

# MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ



«DIE HEILSARMEE  
GIBT MIR EIN  
GUTES GEFÜHL.»

Dario Vetsch | Seite 18



## DAS «BEL'ESPÉRANCE» IN GENÈVE

Vom Hotel zur sozialen Einrichtung | Seite 4

## PROJEKT «MAGELLAN»

Gelebte Selbstbestimmung im «Centre-Espoir» | Seite 8

## SIBEL ARSLAN

Nationalrätin und Juristin | Seite 20



## Liebe Spenderin, lieber Spender

«Ein Unglück kommt selten allein.» – Eine Aussage, die viele notleidende Menschen bestätigen können. Denn ein Schicksalsschlag kann zahlreiche Folgen mit sich bringen, und hat sich die Abwärtsspirale begonnen zu drehen, ist es schwer, sie wieder zu stoppen.

Oft hindert die Scham über ihre Situation Betroffene daran, sich Hilfe zu holen. Die Probleme werden dadurch immer grösser und das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten schwindet zunehmend. Dadurch geraten sie in eine Notlage, aus der sie ohne nachhaltige Hilfe nicht wieder herausfinden.

Die Heilsarmee ist für diese Menschen da. Unsere Unterstützungsangebote sind so vielseitig wie die Belange notleidender Menschen. An zahlreichen Standorten in der Schweiz setzen wir uns für die Bedürfnisse der Schwächsten unserer Gesellschaft ein. Wir hören ihnen zu, stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite und geben ihnen kurz- oder langfristig ein sicheres Zuhause, damit sie wieder den Weg in eine stabile und selbstbestimmte Zukunft finden.

In dieser Ausgabe nehmen wir Sie unter anderem ab Seite 4 mit ins «Bel'Espérance» in Genf. Hier finden schutzbedürftige Frauen ein vorübergehendes Zuhause, Sicherheit und Stabilität. Vom Projekt zur Institutionskultur: Erfahren Sie ab Seite 8, wie das «Centre-Espoir» durch das Projekt «Magellan» den Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Selbstbestimmung ermöglicht. Ab Seite 18 erzählt Dario Vetsch, wie ihn ein Trauma aus seiner Jugend einholte – und wie er dank der Heilsarmee-Brocki in Bern zurück zur Stabilität fand.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und Gottes Segen.

### Holger Steffe

Mitglied der Direktion

## IMPRESSUM

### Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz

Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)

**Gesamtauflage** 125'000

**Herausgeberin** Stiftung Heilsarmee Schweiz, Content Marketing, Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35

**spenden@heilsarmee.ch** | **heilsarmee.ch**

**Spendenkonto** IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5

**Redaktion** Holger Steffe (Mitglied der Direktion), Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin),

Annina Berger, brocki.ch, Esther Läderach, Heidi und Daniel Imboden,

Ladina Mirella Lenhardt, Marco Meier, Markus Häfliger,

Sarah Bellasi-Quadri, Simon Bucher, Stefan Häderli

**Übersetzung** Übersetzungsdienst der Heilsarmee

**Konzept** Spinax Civil Voices, Zürich/Stefan Walchensteiner

**Layout** Nadia Shabani | **Druck** Stämpfli AG, Bern

**Gründer der Heilsarmee** William Booth | **General** Lyndon Buckingham

**Territorialleiter** Kommissär Henrik Andersen

**Titelbild** Raphaël Kadishi | **Fotos** Bernhard Stegmayer, brocki.ch,

Centre-Espoir, Heilsarmee TJS, Internationale Entwicklung,

Ladina Mirella Lenhardt, Pixabay, Raphaël Kadishi, Ruben Ung,

Steeve Luncker, Yoshiko Kusano, zVg



## 4 Ein Haus und seine Bewohner

Das «Bel'Espérance» in Genf kehrt zurück zu seinen Wurzeln.

## 7 brocki.ch

## 8 Die Heilsarmee hilft

Das Projekt «Magellan» der Wohn- und Werkstätte «Centre-Esprit» in Genf.

## 10 Gern gehört

## 11 Wir vier

## 12 Zum Mitfreuen

## 14 Musik ist eine Kraftquelle

## 15 Gesagt, getan

Ein Netzwerk für Menschen in Not und Schulbildung für eine bessere Zukunft.

## 17 Dies und das

## 18 Vom Glück verlassen

In der Brocki fand Dario Vetsch zurück zur Stabilität.

## 20 Red und Antwort

Sibel Arslan im Gespräch.

## 22 Fortsetzung folgt

18



8



20



Sofia (19) hat im «Bel'Espérance» vorübergehend ein Zuhause gefunden.



## «BEL'ESPÉRANCE» – EIN ZUFLUCHTSORT FÜR OBDACHLOSE FRAUEN

Das Genfer Hotel «Bel'Espérance» hat seine historische Bestimmung wiedererlangt: die eines Frauenwohnhauses. Die Heilsarmee reagiert damit auf die wachsende Zahl von Menschen ohne festen Wohnsitz.

«Bel'Espérance» bedeutet auf Deutsch: schöne Hoffnung. Diesen Namen trägt das imposante Gebäude in der Altstadt von Genf schon lange. Doch nun bekommt dieser eine völlig neue Bedeutung: Das «Bel'Espérance» wird zu einem Ort der neuen Hoffnung für schutzbedürftige Frauen.

### Zurück zu den Wurzeln

Seit 1996 hatte die Heilsarmee das Gebäude als erfolgreiches Touristenhotel geführt. Mit dem Gewinn aus dem Hotelbetrieb wurden soziale Projekte finanziert. Mit der Pandemie endete der kommerzielle Hotelbetrieb. Als die Touristinnen und Touristen plötzlich ausblieben, brachte die Heilsarmee vorübergehend obdachlose Menschen im Hotel unter. Später folgten Flüchtlinge aus der Ukraine. Dann beschloss die Heilsarmee, das ehemalige Hotel endgültig in eine neue soziale Einrichtung umzuwandeln – ausschliesslich für Frauen.

Damit kehrt das «Bel'Espérance» zu seinen Wurzeln zurück. Denn als die Heilsarmee das sechsstöckige Gebäude im Jahr

1932 einweihte, war im oberen Teil bereits ein Frauenhaus («Foyer de la femme») untergebracht. Eine markante Steinplatte an der Fassade zeugt noch heute davon.

### «Solange Frauen und Kinder auf der Strasse leben, werden wir kämpfen.»

Alain Meuwly, Institutionsleiter

Mit der Umwandlung in eine soziale Institution reagiert die Heilsarmee auf eine wachsende soziale Notlage: Seit einigen Jahren steigt die Zahl der Menschen ohne Dach über dem Kopf in Genf, aber auch in den meisten anderen Schweizer Städten, stetig. «Wenn wir zusätzliche Stockwerke hätten, würden wir sie füllen. Die Nachfrage ist nach wie vor viel grösser als das Angebot», stellt Alain Meuwly fest, der sich vom ehemaligen Hoteldirektor zum Leiter einer sozialen Einrichtung gewandelt hat.

Mit dem neuen Konzept schafft die Heilsarmee 51 zusätzliche Plätze für schutzbedürftige Frauen. 30 Plätze sind für obdachlose Frauen reserviert, deren Aufenthalt von den Genfer Gemeinden im Rahmen des kantonalen Gesetzes über die Hilfe für Obdachlose (LAPSA) finanziert wird. Die verbleibenden 21 Plätze werden von 19 Frauen und 2 Kindern belegt, deren Aufenthalt von der Sozialhilfe des Kantons Genf bezahlt wird. Zusätzlich hat die Heilsarmee beträchtliche Eigenmittel aus Spenden in das «Bel'Espérance» investiert.

### Hoffnung in schweren Zeiten

Gerade für Frauen ist es wichtig, in Einrichtungen unterzukommen, wo es nicht zu viele Menschen gibt. Einige sind schwanger oder haben Gewalt erlebt. Die familiäre Atmosphäre des «Bel'Espérance» bietet ihnen einen Zufluchtsort, an dem sie zur Ruhe kommen können und wo sie Rat und Betreuung finden. Neben der Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmern bietet das «Bel'Espérance» auch drei Mahlzeiten pro Tag, Zugang zu einer Wäscherei und vor allem soziale Betreuung durch ein Team von Sozialarbeitenden. Khady Sow ist im Haus die leitende Sozialarbeiterin. Sie sagt: «Unser Ziel ist es, dass die Frauen bei uns wieder auf die Beine kommen.»

Eine der ehemaligen Hotelangestellten, die sich täglich um das Wohl der Klientinnen kümmert, ist Carolina Figueroa Molina. Die 41-Jährige ist seit 2012 Mitarbeiterin im Housekeeping. «Am Anfang war es eine grosse Veränderung von kommerziellen zu sozialen Gästen. Inzwischen haben wir uns daran gewöhnt», erklärt sie.

## «Mir ist das Schicksal dieser Frauen wichtig.»

Carolina Figueroa Molina, Angestellte Housekeeping

Carolina ist aber noch viel mehr für die Bewohnerinnen. Sie ist auch Ratgeberin und Zuhörerin: «Eine Wohnung zu finden, wenn man obdachlos ist oder Sozialleistungen bezieht, ist schlichtweg unmöglich. Selbst für Menschen mit einer Arbeit ist das in Genf schwierig. Ich höre den Frauen zu und gebe ihnen Tipps. Der Aufenthalt hier gibt ihnen Sicherheit, ein Gefühl von Heimat und Stabilität.»

### Ein Zuhause und neue Perspektiven

Seit Sommer 2024 zählt auch die 19-jährige Sofia zu den Bewohnerinnen des «Bel'Espérance». Nach dem Tod des Vaters geriet die Familie in eine finanzielle Abwärtsspirale. Als das Geld immer knapper wurde, zog Sofia mit ihrer Mutter in deren Heimatland Peru.



Die Privatsphäre eines Zimmers ist Balsam für die Seele der obdachlosen Frauen.



Ein eingespieltes Team: Carolina Figueroa Molina (Housekeeping) und Alain Meuwly (Institutionsleiter)



**Die soziale Betreuung ist für die Frauen ein wichtiger Faktor bei der Stabilisierung ihrer Situation.**

Das Land und die Sitten waren ihr unbekannt und Sofia fühlte sich weder wohl noch sicher. Für sie war klar – sie wollte so schnell wie möglich zurück in die Schweiz. Dank eines Stipendiums konnte sie den Abschluss an der Schweizer Schule in Lima machen.

Kurz darauf kehrte Sofia in die Schweiz zurück. Vorübergehend kam sie bei einer peruanischen Bekannten in Genf unter. Doch dann musste sie gehen.

## «Ohne das «Bel'Espérance» wäre ich auf der Strasse.»

Sofia (19), Bewohnerin

Ihr neues Zuhause wurde das «Bel'Espérance» der Heilsarmee, das Sofia liebevoll «das Hotel» nennt. Doch für Sofia steht fest: «Der Aufenthalt hier ist nur temporär, auch wenn mir der Ort ans Herz gewachsen ist.» Sie bewirbt sich immer wieder auf kleine Wohnungen in der Stadt, bisher leider erfolglos. Aber Sofia gibt nicht auf und ist sich sicher, dass sie es schaffen wird. Zudem hat sie sich für das Studium der internationalen Beziehungen an der Universität Genf angemeldet. Ihr Traum: irgendwann in der Entwicklungshilfe für die Schweiz im Ausland tätig zu sein.

Während das «Bel'Espérance» Frauen vorbehalten ist, betreibt die Heilsarmee in Genf auch eine entsprechende Einrichtung für Männer: das Wohnheim «Le Passage», das an den Bahngleisen östlich des Bahnhofs Cornavin liegt und 62 Männer und unbegleitete Minderjährige aufnehmen kann. Diese Einrichtung wurde von der Heilsarmee neu erbaut und 2021 eröffnet.

[heilsarmee.ch/bel-esperance](https://heilsarmee.ch/bel-esperance)

Text: Judith Nünlist | Fotos: Steeve Luncker, Ruben Ung

### «Bel'Espérance» – Wohnheim für Frauen

Das «Bel'Espérance» ist eine Einrichtung der Stiftung Heilsarmee Schweiz, die Frauen und Kinder in prekären Lebenssituationen aufnimmt. Im Herzen der Altstadt von Genf gelegen, ermöglicht es ihnen, sich zu stärken, zu waschen und auszuruhen. Gastfreundschaft ist ein zentraler Wert dieser Einrichtung. 30 Plätze stehen obdachlosen Frauen zur Verfügung, die bedingungslos aufgenommen werden. 21 Plätze sind für Frauen in der Sozialhilfe ohne Wohnlösung reserviert, einige davon mit Kindern. Neben der Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmern bietet das «Bel'Espérance» täglich drei Mahlzeiten, Zugang zu einer Waschküche und vor allem soziale Betreuung durch ein Team von Sozialarbeitenden.

**STÜCK FÜR STÜCK**

**NACHHALTIG EINKAUFEN!**



**JETZT IN ALLEN 20  
BROCKI.CH- FILIALEN  
NACHHALTIG EINKAUFEN!**



**brocki.ch**

Secondhand macht glücklich



Gemeinsamer Einkauf für die Einrichtung des Appartements für Familientreffen.

# PROJEKT «MAGELLAN» – ERFÜLLUNG DURCH MEHR SELBSTBESTIMMUNG

Vor gut zehn Jahren rief die Wohn- und Werkstätte «Centre-Esprit» in Genf das Projekt «Magellan» ins Leben. Ziel war es, den Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Raum zur Selbstbestimmung zu ermöglichen. Was daraus wurde? Ein Erfahrungsbericht.

Im Wohnheim «Centre-Esprit» in Genf finden IV-Bezügerinnen und IV-Bezüger im Alter zwischen 18 bis 65 Jahren, deren psychische Gesundheit angeschlagen ist, einen geeigneten Wohn- und Arbeitsplatz. Ziel ist es, die Bewohnenden in ihren Lebensplänen zu unterstützen, ihre Selbstständigkeit, Gesundheit und persönliche Entwicklung zu fördern und insgesamt zu einer Steigerung ihrer Lebensqualität und Zufriedenheit beizutragen.

### **Magellan – Kapitän seines eigenen Schiffes sein**

Vor über zehn Jahren erkannten die damaligen Institutionsverantwortlichen den Reichtum und die Ressourcen der Menschen, die im «Centre-Esprit» lebten und arbeiteten, und dass die begleiteten Personen die Möglichkeit hatten, diese zu entfalten, wenn sie die Gelegenheit dazu erhielten.

In Zusammenarbeit mit internen und externen Fachexpertinnen und Fachexperten sowie mit zwei Bewohnenden und zwei Arbeitnehmenden wurde daher das Pilotprojekt «Magellan»

erarbeitet und im November 2014 eingeführt. Leitsatz des Projekts: «Werde Kapitän an Bord deines eigenen Schiffes, indem du dich selbst, andere und die Umwelt respektierst.»

### **«Es geht um Respekt und Partnerschaft.»**

Patrick Rossetti, Institutionsleiter

Ziel des Projekts ist es, die begleiteten Personen dabei zu unterstützen, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen. «Es geht darum, Entscheidungen zu treffen, die für das eigene Leben wichtig sind, aber mit Respekt vor den Menschen und Dingen, die einen umgeben», erklärt Patrick Rossetti, Institutionsleiter, und führt weiter aus: «Das bedeutet aber auch, sich die Zeit zu nehmen, um zuzuhören, was die Personen erleben und zu sagen haben, damit sich die Einrichtung entsprechend ihren Bedürfnissen entwickelt und ihnen Raum lässt, das zu leben, was für sie wichtig ist.»



An den «Magellan-Tagen» werden gemeinsam Ideen diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet.

### Vom Projekt zur Institutionskultur

Eine der Erkenntnisse: Oftmals gehen Fachleute schnell vor und vergessen, den Rhythmus der Menschen zu berücksichtigen, die sich aufgrund ihrer Krankheit und der Medikamente nicht so lange konzentrieren können. Dadurch entsteht eine asymmetrische Beziehung zwischen den Betreuten und den Betreuenden. Die führt dazu, dass es ein Lager von Fachleuten gibt, die Bescheid wissen, und ein Lager von Menschen, die gute Ratschläge erhalten und umsetzen. Dies führt jedoch zu mehr Spannungen und Unausgesprochenem, was die auf Vertrauen basierende Beziehung benachteiligt. Es hat sich daher als notwendig erwiesen, die Haltung der Fachkräfte zu überdenken, damit sich die Arbeitsweise im partnerschaftlichen Modus etablieren und formalisieren konnte.

### «Ich werde respektiert und meine Meinung wird wertgeschätzt.»

Mitarbeitende Werkstätten «Centre-Esipoir»

Die Klientinnen und Klienten wurden von Anfang an einbezogen, was die Stärke des Projekts ausmacht. An den «Magellan-Tagen» wurden Bedürfnisse geklärt und gemeinsam entschieden, was wichtig ist. Zudem wurde geklärt, wie Betroffene entsprechend ihrem eigenen Tempo und ihrer eigenen Art, Dinge zu tun und zu denken, eingebunden



Zusammenarbeit für ein erfolgreiches Gelingen.

werden können. Dieses ständige Einbeziehen der begleiteten Personen, auch bei sensiblen und institutionell wichtigen Themen, war und ist wesentlich.

### Eine Investition, die sich auszahlt

Heute ist das Projekt «Magellan» fester Bestandteil der Institutionskultur und findet in fast allen Bereichen, die das Leben der Bewohnenden und Arbeitnehmenden betreffen, Anwendung.



Das Projekt «Magellan» lässt Raum für Individualität.

So werden sie zum Beispiel in die Entscheidungen eingebunden, wie die Renovierung des Restaurants, die Menüvorschläge für das Essen im Restaurant, die Änderung der Hausordnung, die Planung von Feierlichkeiten in der Einrichtung oder die Umgestaltung einer Wohnung – mit Küche, Wohnzimmer, Terrasse und Schlafzimmer – in ein Familienzimmer für Besuche.

## «Wenn mir ein Thema am Herzen liegt, wird es diskutiert und gemeinsam bearbeitet.»

Bewohner «Centre-Espoir»

Die Unternehmenskultur von «Magellan» basiert auf Respekt und fördert die Partnerschaft. Im Grunde können alle entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten in den Prozess einbezogen werden. «Wichtig ist, dass die Meinungen der anderen respektiert werden und man mit der Entscheidung der Gruppe leben kann», erklärt eine Projektteilnehmerin.

Fazit des Projekts: Seit einigen Jahren bringen die Klientinnen und Klienten ihre Anliegen, Forderungen und Ideen viel häufiger und leichter vor als früher. Dies erfordert eine

grössere Verfügbarkeit und Präsenz in den Beziehungszeiten, aber zu einem ganz klar vorteilhaften Ergebnis für alle Beteiligten.

[heilsarmee.ch/centre-espoir](https://heilsarmee.ch/centre-espoir)

Text: Sarah Bellasi-Quadri, Judith Nünlist | Fotos: Centre-Espoir

### «Centre-Espoir» – Ort der Zuflucht und Hoffnung

Das «Centre-Espoir» liegt im Herzen von Genf und bietet Personen, die in ihrer psychischen Gesundheit geschwächt sind und IV beziehen, eine Unterkunft und/oder einen geschützten Arbeitsplatz. Es verfügt über 122 Zimmer und 76 geschützte Arbeitsplätze und ist somit die grösste Institution der Heilsarmee in der Schweiz. Um eine fachkundige und individuelle Betreuung auf hohem Niveau zu jeder Zeit an 365 Tagen im Jahr zu gewährleisten, stehen den Bewohnenden sechs multidisziplinäre Teams gleichzeitig unterstützend zur Seite. Die Teams bestehen jeweils aus mindestens einer Sozialarbeiterin oder einem Sozialarbeiter, einer Krankenschwester oder einem Krankenpfleger, einer sozialpädagogischen Hilfskraft und einer Haushaltshilfe.



Mimi aus der Facebook-Community

## GERN GEHÖRT

Ich bewundere eure Arbeit. Es geht dabei nicht nur um Geld, sondern darum, dass diese Menschen auch jemanden haben, der zuhört und Hilfe leistet. DANKE!

## Alain Meuwly

Leiter «Bel'Espérance» und «Le Passage», Genf



Bevor ich 2015 die Leitung des Hotels «Bel'Espérance» in Genf übernahm, hatte ich keine Verbindung zur Heilsarmee und kannte sie nicht sehr gut. Inzwischen ist sie mehr als nur eine Arbeitgeberin für mich, sie ist meine zweite Familie. Während des Studiums zum Hotelfachmann wurde uns vor allem beigebracht, den Gewinn eines Unternehmens zu maximieren. Heute ist mir klar, dass es viel wichtiger ist, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Mit der Umwandlung des Hotels «Bel'Espérance» in ein Frauenhaus und meiner neuen Funktion als Leiter des «Le Passage» ist mein neues Berufsfeld nun die Leitung sozialer Einrichtungen. Um dem gerecht zu werden, habe ich eine Ausbildung im «Management von sozialen Einrichtungen» absolviert. Meinen neuen Aufgabenbereich schätze ich sehr. Zudem hat mich meine Erfahrung als Hotelier gelehrt, ein guter Gastgeber zu sein. All diese Fähigkeiten kommen mir bei meiner Arbeit in den Sozialunterkünften der Heilsarmee zugute.

## Cindy Zen-Ruffinen

Beauftragte Digitale Befähigung und Datenschutz



Ich war von 2014 bis 2020 schon mal bei der Heilsarmee in der Informatik tätig. In den letzten Jahren habe ich mich im Bereich E-Learning weiterentwickelt und bin seit Oktober 2024 wieder zurück – dieses Mal im Team «Digital Transformation». In der heutigen Arbeitswelt ist vieles digital und verändert sich schnell. Meine Aufgabe ist es, den Mitarbeitenden den Zugang zu den unterschiedlichen Tools und Arbeitsweisen zu erleichtern und Berührungsängste gegenüber den teils neuen Technologien abzubauen. Zudem kümmere ich mich zusammen mit ausgewählten Personen aus unterschiedlichen Bereichen um Fragen zum Datenschutz. Es ist schön, für eine Organisation zu arbeiten, bei der die Hilfe und die Menschen im Vordergrund stehen. Die Vielfältigkeit und das Engagement der Heilsarmee ist immer wieder beeindruckend. All das macht die Arbeit spannend und sinnstiftend.

## Marine Roth

Sozial- und Pastoralassistentin Heilsarmee «l'Arc Lémanique»



Ich bin bei der Heilsarmee aufgewachsen und sie ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Während meines Theologiestudiums war es mir jedoch wichtig, in andere Kirchgemeinden zu gehen und dort zu arbeiten, um etwas anderes zu sehen. Dann wurde mir klar, dass der soziale Aspekt für mich wesentlich ist und meiner pastoralen Arbeit Sinn verleiht. Deshalb war es mir schliesslich eine Herzensangelegenheit, bei der Heilsarmee zu arbeiten. Ich habe bereits früher für die Heilsarmee gearbeitet, aber meine beiden aktuellen Arbeitsstellen habe ich seit September 2024 inne. Ich halte Predigten, mache Seelsorgebesuche und bin in der Sozialarbeit wie der Kommunikation tätig. Als Seelsorgerin im «Bel'Espérance» in Genf biete ich Raum zum Zuhören und Austauschen. Ich nehme die Menschen so an, wie sie sind, ohne Vorurteil. Ich mag die Vielseitigkeit meiner Arbeit!

## Patrik Senn

Key Relationship Manager Gebiet Mitte



Die Heilsarmee kannte ich bisher nur von der Topfi und von der Zeit, in der ich gegenüber der damaligen Offizierschule der Heilsarmee an der Habsburgerstrasse in Basel wohnte. Im vergangenen Jahr stiess ich auf ein Stelleninserat und bewarb mich auf meine jetzige Stelle. Seit dem 1. September 2024 arbeite ich im Hauptquartier in Bern. Ich pflege persönliche Beziehungen zu Gross-Spenderinnen und Gross-Spendern sowie Stiftungen und begeistere sie für die Arbeit der Heilsarmee. Ab und zu stellen wir im Rahmen spezieller Events Projekte der Heilsarmee vor und bedanken uns gleichzeitig für das überdurchschnittliche Engagement unserer Schlüsselspenderinnen und Schlüsselspender. Mir gefällt die Mischung aus Beziehungspflege einerseits und gezieltem, strategischem Vorgehen beim Erschliessen des Grossspendenmarkts andererseits. So eröffnet sich ein weites Arbeitsgebiet, das gleichzeitig Kreativität und Planung umfasst.

## ERÖFFNUNG NEUBAU BLUMENHAUS BUCHSEEGUT



Nach intensiver Planung, harter Arbeit und einer visionären Umsetzung war es am Samstag, den 15. März 2025 endlich so weit – das neue Blumenhaus im Buchseegut in Köniz (BE) öffnete seine Türen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des neuen Blumenhauses freuten sich, ein zahlreiches und vielfältiges Publikum anlässlich der Neueröffnung begrüßen zu dürfen.

Ein Tag voller Entdeckungen und kreativer Aktionen: Neben dem Stöbern im farbenreichen Angebot an Pflanzen und verschiedensten Gartenprodukten konnten sich die Besucherinnen und Besucher wertvolle Tipps vom Fachexperten geben lassen, an einer Führung durch den Neubau teilnehmen und ein offeriertes Getränk geniessen. Trotz des schlechten Wetters war die Stimmung hervorragend. So verzierten kleine und grosse Künstlerinnen und Künstler den Boden mit wunderschönen Kreide-Blumen.

Bei der Gestaltung des neuen Gebäudes wurde ein besonderes Augenmerk auf die Verwendung umweltfreundlicher Materialien sowie energieeffizienter Technologien gelegt. Die moderne Architektur fördert nicht nur ein angenehmes Einkaufserlebnis, sondern sorgt auch dafür, dass der Energieverbrauch minimiert wird. Nachhaltigkeit wird hier nicht nur in der Auswahl der Pflanzen und Produkte grossgeschrieben, sondern auch im gesamten Betriebskonzept des Blumenhauses. Diese Innovationskraft zeigt sich in jedem Detail, vom Dach, das mit Solarenergie ausgestattet ist, bis hin zur umweltfreundlichen Beleuchtung, die das florale Angebot auf besonders ansprechende Weise in Szene setzt.

Das Blumenhaus lädt dazu ein, in eine Welt voller Farben, Düfte und lebendiger Vielfalt einzutauchen. Es entstehen fantasievolle Sträuße, Gestecke und saisonale Arrangements mit viel Liebe zum Detail. Auch für Anlässe wie Hochzeiten, Feste oder andere Events kreieren die Floristinnen den passenden Blumenschmuck. Ein Besuch im Blumenhaus lohnt sich zu jeder Jahreszeit!

[heilsarmee.ch/buchseegut-verkauf](https://heilsarmee.ch/buchseegut-verkauf)

Text: Ladina Mirella Lenhardt | Fotos: Ladina Mirella Lenhardt, Raphaël Kadishi

## EINE REISE MIT TIEFGEHENDEN EINDRÜCKEN



Heidi und Daniel Imboden (Chefsekretär, CEO) tauschten eine Woche lang ihren Arbeitsort in Bern mit den pulsierenden Metropolen Brasiliens: Recife, Rio de Janeiro und São Paulo. Sie besuchten Projekte der Heilsarmee Brasilien, die mit finanzieller Unterstützung der Heilsarmee Schweiz wertvolle Arbeit leisten.

Seit über 40 Jahren betreibt die Heilsarmee in Recife ein Tageszentrum für 90 Kinder aus nahegelegenen Favelas, geprägt von Gewalt und Armut. Hier finden sie Schutz und lernen Gemeinschaftssinn, Hygiene sowie Vertrauen. Ein engagiertes Team, darunter ehemalige Schützlinge des Heilsarmee-Zentrums, gibt weiter, was es einst erhielt: Liebe, Fürsorge und Hoffnung.

Nächste Station: Rio de Janeiro. Im Integrationszentrum «Divineia», mitten in einer Favela, erlebten wir die enge Begleitung der Kinder und ihrer Familien. Eltern sorgten sich, was passiert, wenn ihre Kinder das Zentrum verlassen – Bildungschancen sind rar, die Gefahr der Kriminalität ist gross. Doch Zentrumsleiterin Pamela Cordeiro versprüht Zuversicht: Sie setzt auf neue Generationen und möchte ihnen Liebe und Selbstwertgefühl mit auf den Weg geben.

Zuletzt besuchten wir das Heilsarmee-Begegnungszentrum im armen Fischerdorf «Vila dos Pescadores» nahe São Paulo. Auf Stelzen stehende Holz- und Blechhütten sind durch wackelige Holzstege miteinander verbunden. Trotz der Armut ist das Zentrum ein lebendiger Ort: Kinder lachen, Erwachsene finden Gemeinschaft und die Herzlichkeit ist unvergesslich.

Unsere Reise zeigte eindrucksvoll, wie die Heilsarmee Hoffnung und praktische Hilfe in Regionen bringt, die von Armut, Gewalt und Verzweiflung geprägt sind. Durch das Engagement der Mitarbeitenden und die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern erhalten die Kinder in den Favelas nicht nur Schutz und Bildung, sondern auch die Chance auf eine bessere Zukunft.

[heilsarmee.ch/ie/brasilien](https://heilsarmee.ch/ie/brasilien)

Text: Heidi und Daniel Imboden | Fotos: Internationale Entwicklung

## Du bist ein Gott, der mich sieht

Musik und Text: Peter Menger, 2023, © mengersmusic

1. Wo ich am Ende bin und meine Kraft nicht reicht, ich nicht mehr weiss, wie es weitergehen soll.

Wo mir die Hoffnung fehlt, dass sich was ändern kann, und ich den Ausweg nicht sehe,

da bist du da, der Ewige, Allgegenwärtige.

**Ref.**

**Du bist ein Gott, der mich sieht,  
der mich versteht und mir hilft,  
der alles kann, alles weiss und  
der mich unendlich liebt.  
Du bist ein Gott, der mich sieht.**

2. Du siehst in meine Not, siehst meine Traurigkeit, du siehst auch das, was sonst niemand sehen kann.

Wo mir der Wüstenwind Sand in die Augen streut und ich das Licht nicht mehr sehe,

da bist du da, der Ewige, Allgegenwärtige.

**Ref.**

**Du bist ein Gott, der mich sieht,  
der mich versteht und mir hilft,  
der alles kann, alles weiss und der  
mich unendlich liebt.  
Du bist ein Gott, der mich sieht.**



**Fredi Feuz, Sänger und Blasmusiker aus Leidenschaft  
Mitarbeiter Heilsarmee-Gemeinde Bern und  
Nationales Hauptquartier**

### **Du bist ein Gott, der mich sieht**

Dieses Lied bedeutet mir sehr viel. Mitten im Leben, in allen Herausforderungen und Schwierigkeiten, wenn alles schief zu laufen scheint, gerade dann ist ein Gott da, der mich sieht, mich versteht. Er sieht meine Probleme und Schwierigkeiten wie auch Ereignisse, die ich nicht einordnen kann. Ich bin nicht allein. In meinem Leben durfte und darf ich immer wieder erleben, wie er für mich sorgt.



Schweiz

## EIN NETZWERK FÜR MENSCHEN IN NOT

Der «Imbiss HOPE» ist ein Mittagstisch für Menschen in Not in Zürich, bei dem auch Lebensmittel abgegeben werden. Das Angebot der Heilsarmee findet in Zusammenarbeit mit den Organisationen Christtehüsli, Netz4 und Schweizer Tafeln statt. Die drei Mittagstische mit Lebensmittelabgaben im Kreis 4 werden montags und mittwochs im HOPE HOUSE und freitags im Netz4 durchgeführt.

Die Mittagstische und die Lebensmittelabgabe werden jedoch nicht nur für Menschen in schwierigen Lebenssituationen durchgeführt, sondern auch mit ihnen gestaltet. Über 25 freiwillige Mitarbeitende, die meisten aus der Zielgruppe, helfen jeweils bei den Mittagstischen und erhalten so eine Tagesstruktur und Anerkennung. Sie können produktiv sein und anderen etwas zurückgeben. Sie sind Teil einer Gemeinschaft und gestalten mit ihrem Engagement aktiv unsere Gesellschaft mit.

Die Mittagstische und Lebensmittelabgaben im Kreis 4 erfüllen die Kriterien eines niederschweligen Angebots und sind ein gutes Beispiel dafür, was ein funktionierendes Netzwerk für Menschen in Not bewirken kann.

[heilsarmee.ch/hopehouse](https://heilsarmee.ch/hopehouse)

Text: Judith Nünlist | Foto: Bernhard Stegmayer

**30'000 kg**

Lebensmittel wurden 2024  
abgegeben

**100**

Personen im Schnitt pro Mittagstisch

**3 Franken**

für eine dreigängige Mahlzeit



Haiti

## SCHULBILDUNG FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT

«Meine Eltern leben nicht in Haiti. Ich wohne bei meiner Tante und meiner Grossmutter. Bewaffnete Banden haben das Dorf überfallen, wo ich aufgewachsen bin.» So schildert die neunjährige Louista Lincieuse ihre Lebenssituation. Das Land befindet sich in einer veritablen Krise. Kriminelle Banden beherrschen mehrere Gebiete. Dieser Zustand bleibt nicht ohne Auswirkungen auf das Bildungssystem.

Doch trotz der widrigen Umstände setzt die Heilsarmee in Haiti ihr Schulprogramm um. Mit Erfolg, denn die Heilsarmee-Schulen sind immer noch offen. Die Heilsarmee verbessert den Zugang zu Bildung für sozial benachteiligte Kinder. Auch für Louista: «Dort wo ich jetzt lebe, gibt es zwar andere Schulen. Aber wir müssten viel Geld dafür bezahlen. Daher bringt mich meine Tante jeden Tag mit dem Motorrad zur Schule der Heilsarmee».

Die Heilsarmee Schweiz unterstützt das Schulprogramm in Haiti finanziell durch Spendengelder. Mit der Unterstützung wollen wir sicherstellen, dass Kinder in Haiti die Chance auf Bildung erhalten. Denn für die positive Entwicklung des Landes ist Bildung unerlässlich.

[heilsarmee.ch/ie](https://heilsarmee.ch/ie)

Text: Stefan Häderli | Foto: Internationale Entwicklung

**16**

von der Heilsarmee Schweiz  
finanzierte Schulen

**2350**

Kinder besuchen eine dieser Schule

**3 Millionen**

Kinder in Haiti benötigen  
humanitäre Hilfe



# Regelmässig spenden. Verlässlich helfen.

**Hilfe ist, wenn niemand allein bleibt.**

Echte Gemeinschaft entsteht, wenn Menschen einander beistehen.

Ihre StandByMe-Gönnerschaft ermöglicht Verlässlichkeit.

**Sie spenden Nähe. Vertrauen. Sicherheit.**

Monatlich, vierteljährlich oder jährlich? Sie sagen, wie oft Sie spenden.

Als Dank erhalten Sie die StandByMe-BrockiCard  
mit besonderen Vorteilen in Ihrer Brocki.



**Jetzt Gönnerschaft abschliessen**  
Scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie  
[heilsarmee.ch/standbyme-gönner](https://heilsarmee.ch/standbyme-gönner)



## Basler Asylzentren: ab August in unserer Obhut

Die Heilsarmee hat vom Kanton Basel-Stadt den Zuschlag für den Betrieb der Basler Asylzentren erhalten. Ein Meilenstein: Erstmals wird die Stiftung Heilsarmee Schweiz im Rahmen eines Leistungsvertrags Asylunterkünfte ausserhalb des Kantons Bern betreiben. Im August nehmen wir unsere Arbeit auf. Insgesamt könnten es bis zu fünf Durchgangszentren mit insgesamt bis zu 1000 Plätzen werden, in denen Asylsuchende maximal 18 Monate verbleiben. Wir freuen uns darauf, auch in Basel einen Beitrag zu leisten, geflüchtete Menschen in herausfordernden Lebenssituationen zu begleiten und ihnen einen Ort des Ankommens zu bieten, an dem sie in Sicherheit neue Perspektiven entwickeln können.

[heilsarmee.ch/basler-asylzentren](https://heilsarmee.ch/basler-asylzentren)

Text: Annina Berger | Foto: Pixabay



## Neue Notschlafstelle für Frauen in Bern

Die temporäre Notschlafstelle im ehemaligen Tiefenau-Spital in Bern bot in den Wintermonaten vielen Menschen in Not ein sicheres Dach über dem Kopf – nun hat sie Ende März ihre Türen geschlossen. Die konstant hohe Auslastung zeigte eindrücklich, wie dringend dieses Angebot gebraucht wurde. Die Stadt Bern und die Heilsarmee ziehen eine positive Bilanz und sehen einen klaren Bedarf für ähnliche Angebote in Zukunft. Per 1. Juni 2025 wurde nun eine permanente Notschlafstelle für Frauen in der Nähe des Berner Kursaals eröffnet. Weitergehende Hilfsangebote sind seitens der Stadt Bern in Planung.

[heilsarmee.ch/kollektivunterkuenfte-bern](https://heilsarmee.ch/kollektivunterkuenfte-bern)

Text: Simon Bucher | Foto: zVg



## SkillUP-Schulung für freiwillige Mitarbeitende

Anfang Jahr fand erstmals ein SkillUP-Wochenende für ehrenamtliche Mitarbeitende aus der Kinder- und Jugendarbeit der Heilsarmee statt. Das neue Schulungsformat bietet einen dynamischen, fördernden Rahmen für Austausch und gemeinsames Lernen. Hauptsächlich befassen sich die Teilnehmenden mit der Charta christlicher Kinder- und Jugendarbeit, entdecken das pädagogische Konzept der Heilsarmee und werden geschult im Schutz vor Missbrauch und im Sicherheitsmanagement. In verschiedenen Workshops vertiefen sie zudem ihre Fähigkeiten und setzen sich mit aktuellen Themen wie der Organisation von Lagern und Events, dem Umgang mit sozialen Medien und eigenen Fragen auseinander. Gemeinsam entwickeln sie kreative, neue Ideen.

[heilsarmee.ch/jugend/skillup](https://heilsarmee.ch/jugend/skillup)

Text: Esther Läderach | Foto: Heilsarmee TJS



In der brocki.ch fand Dario Wertschätzung und Stabilität.

## ZURÜCK IM LEBEN

Dario Vetsch stand als Familienvater und Koch mitten im Leben – bis ihn Rückenprobleme und ein unverarbeitetes Trauma aus seiner Jugend aus der Bahn warfen. Nach langer Leidenszeit fand er in der Heilsarmee-Brocki zurück zur Stabilität.

«2001 hat mein Vater Suizid begangen und ich habe ihn leblos aufgefunden. Das verfolgt mich bis heute», erzählt Dario. «Ich verstehe, weshalb er es getan hat. Er war schwer krank und wollte einfach, dass die Schmerzen aufhören. Das Schlimmste war die Hilflosigkeit, die ich in diesem Moment fühlte.» Auf die Frage, wie er diesen Schicksalsschlag als junger Mann verarbeitet habe, antwortet er: «Ich habe meinen Schmerz mit Kickboxen einfach weggekämpft. Das hat immer gut funktioniert. Aber heute weiss ich, dass ich zusätzlich Hilfe gebraucht hätte.»

### Ein normales Leben – bis der Körper streikte

Von aussen hat man Dario das Erlebte lange nicht angemerkt. Sein Beruf als Koch erfüllte ihn. Er gründete eine Familie und wurde zweifacher Vater. Doch nach zwanzig Jahren in der

Küche machte sein Rücken nicht mehr mit: «Körperlich macht dich diese Arbeit kaputt. Und auch meine psychischen Probleme haben mir auf den Rücken geschlagen.»

Dario ist eine Kämpfernatur und hat nicht einfach aufgegeben. Er meldete sich bei der IV und begann mit einer Umschulung zum Fachmann Betreuung. Doch bald holten ihn auch hier seine unverheilten seelischen Wunden ein. Der Beruf hat ihm zwar gefallen – doch wegen der anhaltenden Rückenprobleme fehlte ihm nun ein sportliches Ventil, um mit der psychischen Last klarzukommen.

«Ich wollte meine Familie vor mir schützen.»

Dario Vetsch



«Die Hilflosigkeit war das Schlimmste.»

«Nach einem halben Jahr war ich völlig am Ende», erzählt er. «Daraufhin habe ich mich selbst in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.»

### Neuanfang in der Brocki

In der Klinik kam Dario erstmals seit Langem zur Ruhe: dank einem festen Tagesablauf, therapeutischer Begleitung und dem neuen Bewusstsein, dass er Hilfe braucht – und annehmen darf. Nach seiner Entlassung folgte ein weiterer Schritt zur Stabilisierung: Die IV vermittelte ihn im Rahmen einer Eingliederungsmassnahme an die Heilsarmee-Brocki in Bern.

«Ich komme sehr gerne hierher zur Arbeit. Es ist eine sinnvolle Tätigkeit und ich werde wertgeschätzt», erzählt Dario. Inzwischen arbeitet er schon seit fast zwei Jahren in der Brocki Bern. «Am Anfang war ich vor allem im Hintergrund tätig und brachte Preisschilder an den Gegenständen an. Das war nicht immer einfach – denn im Vergleich zu meiner Arbeit als Koch ist das keine anspruchsvolle Tätigkeit. Doch für den

Anfang war es perfekt. Ich konnte mich auf mich konzentrieren und heilen.» Mit der Zeit übernahm Dario viele neue Aufgaben. Er ist ein gefragter Allrounder: «Ich arbeite auf der Verkaufsfläche, führe Gespräche mit der Kundschaft, räume auf und helfe überall, wo es nötig ist.»

### Stabilität im Alltag – und im Spiel

Mittlerweile ist Dario fest angestellt und arbeitet in einem 50-Prozent-Pensum. Er schätzt die Flexibilität, die ihm das ermöglicht. Seine Frau ist die Hauptverdienerin – neben seinem Job in der Brocki führt Dario den Haushalt und kocht für die Familie. Insgesamt geht es ihm heute deutlich besser: «Auch wenn nicht jeder Tag gleich gut läuft, komme ich viel schneller wieder raus aus einem Tief.» Dabei hilft ihm auch seine neue Leidenschaft fürs französische Pétanque-Spiel: Mehrmals pro Woche trainiert er. Sein Team ist kürzlich in die erste Liga aufgestiegen. «Das Spiel ist mein Ventil. Ich schätze sehr, wie viel Verständnis mir meine Vorgesetzten dafür entgegenbringen und dass ich meine Arbeitszeiten flexibel planen kann.»

## «Ich komme heute viel schneller wieder raus aus einem Tief.»

Dario

Darios Wunsch für die Zukunft: gesund bleiben, für die Familie da sein, das Arbeitspensum erhöhen – und im Pétanque noch den einen oder anderen Sieg heimbringen. Wenn er anderen etwas mitgeben dürfte, dann das: «Man muss sich nicht schämen, Hilfe zu holen. Es kann jeden treffen. Das ist das Wichtigste.»

**brocki.ch**

Text: Marco Meier | Fotos: Raphaël Kadishi

### brocki.ch – mehr als nur ein Secondhand-Laden

Die Heilsarmee-Brockis stehen für nachhaltiges Einkaufen mit sozialem Mehrwert. An zahlreichen Standorten in der Schweiz schaffen sie Arbeitsplätze für Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt – zum Beispiel im Rahmen von Eingliederungsmassnahmen durch die IV oder travailPLUS. Die Gründe, warum jemand Unterstützung braucht, um wieder in die Arbeitswelt einzusteigen, sind sehr unterschiedlich. Deshalb werden individuelle und flexible Lösungen gesucht. So fördert die brocki.ch nicht nur ökologisches Handeln, sondern auch soziale Teilhabe. Darüber hinaus unterstützt sie weitere soziale Projekte der Heilsarmee mit ihren Erträgen.



«DIE HEILSARMEE ZEIGTE MIR  
EINE HERZLICHE, OFFENE  
UND INKLUSIVE SCHWEIZ.»

SIBEL ARSLAN

## Nationalrätin Sibel Arslan wurde als Kurdin in der Osttürkei geboren und kam mit elf Jahren in die Schweiz. Dann machte sie ein Schlüsselerlebnis mit der Heilsarmee.

### Bitte erzählen Sie uns Ihre Geschichte mit der Heilsarmee!

Ich bin der Heilsarmee sehr dankbar. 1991 bin ich mit meiner Familie aus der Türkei nach Basel gekommen. Ich war elf Jahre alt und konnte kein Deutsch. Wir lebten in Kleinbasel in einem schönen Quartier. Da viele Migrantinnen und Migranten dort lebten, haben wir viel türkisch geredet und die Durchmischung des Quartiers war leider nicht einfach. Doch dann erfuhr ich, dass es eine Kinderstunde der Heilsarmee gibt.

### Eine Kinderstunde?

Ja. Zwei Salutistinnen organisierten sie einmal pro Woche. Ich habe meine beiden Brüder und ein paar Freundinnen mitgenommen. Wir waren etwa zehn Kinder, alle mit Migrationsgeschichte. Es gab immer Kuchen und Tee, wir bastelten, sangen, hörten Geschichten und lernten Deutsch. Ich ging jahrelang dorthin. Diese Nachmittage haben uns Migrantenkinder enorm viel gebracht, ich werde sie nie vergessen. Und diese zwei Frauen von der Heilsarmee öffneten mir die erste Tür in die schweizerische Gesellschaft. Und dafür bin ich ihnen bis heute sehr, sehr dankbar.

### Das Angebot der Heilsarmee war ein Integrations-schritt für Sie?

Absolut! Die Heilsarmee hat mein Bild von der Schweiz stark geprägt. Sie zeigte mir eine herzliche, offene und inklusive Schweiz. Sie ermöglichte meine erste Begegnung mit der Schweizer Kultur – und auch mit dem Christentum, das dieses Land prägt. Wir erfuhren zum Beispiel, was Weihnachten bedeutet, und lernten wichtige Werte des Landes kennen. Meine Eltern sind Aleviten und mich hat besonders beeindruckt, dass im Christentum so wie bei den Aleviten auch Kerzen angezündet werden.

### Sind Sie der Heilsarmee später wieder begegnet?

Ich war mehrere Jahre lang Berufsbeiständin in Basel-Stadt und habe Männer begleitet, die im Männerheim der Heilsarmee am Rheinufer lebten. Wenn wir eine Wohnung einer Klientin oder eines Klienten räumen mussten, habe ich jeweils die Heilsarmee-Brocki angerufen. Und wenn die Heilsarmee vor Weihnachten ihre Topfkollekte durchführt, spende ich immer gerne.

### Welches ist der wichtigste Wert für Sie?

Gleichberechtigung und Chancengleichheit in jeder Hinsicht. Ich weiss, dass es absolute Gleichberechtigung nie geben wird, aber wir müssen uns ihr so weit wie möglich annähern. Für mich gilt der Gedanke der Gleichberechtigung auch für unsere Umwelt: Jeder Baum, jeder Käfer, jedes Lebewesen hat eine Existenzberechtigung, genauso wie wir Menschen.

### Sie wurden in der Osttürkei geboren und sind heute Nationalrätin im Bundeshaus. Was kann die Schweiz aus Ihrer Geschichte lernen?

Diese Frage ist der Grund, warum ich meine Geschichte mit der Heilsarmee erzähle: Ich hatte damals als Kind das Gefühl, wirklich abgeholt zu werden – von zwei Frauen, die mir Zeit, Respekt und Vertrauen schenkten. Leider erleben viele Migrantinnen und Migranten das Gegenteil: Sie fühlen sich ausgeschlossen. Genau hier könnte die Schweiz noch mehr tun – Menschen von Anfang an abholen, sie begleiten und stärken. So gelingt die Integration schneller, und wir können das Potenzial dieser Menschen besser nutzen – unabhängig davon, wie lange sie bleiben. Davon profitieren alle: die Migrantin, der Migrant und unsere gesamte Gesellschaft.

Text: Markus Häfliger | Fotos: Yoshiko Kusano

**Sibel Arslan** (45) ist Juristin und seit 2015 Nationalrätin. Seit 2022 ist sie Vizepräsidentin der Grünen Partei der Schweiz. Arslan wurde 1980 in eine kurdisch-alevitische Familie in der Osttürkei geboren. 1991 kam sie mit ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern nach Basel-Stadt, wohin ihr Vater sechs Jahre zuvor geflüchtet war. Arslan studierte Recht an der Universität Basel und bekam 2004 die Schweizer Staatsbürgerschaft. Im Bundesparlament ist sie Mitglied der aussenpolitischen Kommission, der Rechts- und der Gerichtskommission und sie vertritt die Schweiz in der parlamentarischen Versammlung des Europarats.



## «HOUSING FIRST» GEHT IN REGELBETRIEB ÜBER

Nach vier Jahren wurde das gemeinsam von der Heilsarmee und der Sozialhilfe des Kantons Basel-Stadt umgesetzte Pilotprojekt «Housing First» Ende letzten Jahres in den Regelbetrieb überführt.

Mit «Housing First» werden obdach- oder wohnungslose Personen ab 18 Jahren angesprochen, die mindestens seit zwei Jahren in Basel-Stadt wohnen. Sie leiden häufig an komplexen psychischen Problemen und/oder an einer Suchterkrankung und konnten durch bestehende Angebote nicht erreicht werden oder haben diese erfolglos durchlaufen.

«Housing First» verfolgt einen neuen Ansatz in der Betreuung von obdachlosen Menschen: Anstelle der Erfüllung einer Reihe an Bedingungen erhalten Betroffene unmittelbar Zugang zu einer eigenen Wohnung. Danach unterstützen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sie in den Bereichen Gesundheit, Arbeit oder soziale Integration. Ziel ist es,

Menschen aus langjähriger Obdachlosigkeit Zugang zu den oft schwer zugänglichen Strukturen zu ermöglichen und ihre gesellschaftliche Wiedereingliederung zu fördern.

Die Heilsarmee und der Kanton Basel-Stadt leisten mit «Housing First» einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Obdach- und Wohnungslosigkeit. Das Modell kann als Vorbild für die gesamte Schweiz dienen, indem es neue Standards in der Betreuung und Integration setzt.

[heilsarmee.ch/housing-first](https://heilsarmee.ch/housing-first)

Text: Simon Bucher | Foto: Ruben Ung



## WÜRDE SCHENKEN – IHR WERTVOLLSTES VERMÄCHTNIS!



**Bestellen Sie unseren kostenlosen Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung, fragen Sie eine persönliche Beratung oder den Termin für eine Informationsveranstaltung an.**

Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung     persönliche Beratung     Informationsveranstaltung

Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Geburtsdatum

E-Mail



Spendermagazin 06.2025

**Bestellen bei:** Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern | Valérie Cazzin-Bussard | Telefon 031 388 06 39 | vorsorge@heilsarmee.ch

# SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



## Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfeschendenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 27 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 50 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



## Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 6 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir 5 Kinderheime und Krippen.



## Gedeckte Tische

Oft ist das Problem eines hilfeschendenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



## Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 155'000 Besuchenden, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2023

**Bleiben Sie informiert. Folgen Sie uns auf:**



**Stiftung Heilsarmee Schweiz** | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern  
Tel. +41 31 388 05 35 | [spenden@heilsarmee.ch](mailto:spenden@heilsarmee.ch) | [heilsarmee.ch](http://heilsarmee.ch)  
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5